Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 16 (1940)

Heft: 32

Artikel: Wer hat meine Bücher?

Autor: Schwarzwald, Eugenie

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-757587

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wer hat meine Bücher?

Von Dr. Eugenie Schwarzwald

Ich habe eine Bibliothek. Das heißt: ich hatte eine Bibliothek. Von jung auf habe ich Bücher gekauft und Bücher geschenkt bekommen. Aber jetzt sind sie weg. Leider nicht alle.

Wenn man gar keine Bücher hätte, so wäre das wenigstens originell und jedenfalls keine Quelle des Aergers. Wenn aber in der Weimarer Goethe-Ausgabe der Band «Faust 1» fehlt, in der Beuchot-Ausgabe von Voltaire das Philosophische Dictionnaire, in der schönen Vorkriegsausgabe von Dostojewski der «Idiot», von Gogol der «Revisor», von Fontane der «Stechlin», wenn die Hebbel-Tagebücher in Wildleder weg sind, so geht einem das ans Herz. Und nicht zu vergessen, auch die Bücher von Frank Heller fehlen.

Was ist mit meinen Büchern geschehen? Meine Freunde, berühmt und unberühmt, halten doch alle auf das siebente Gebot. Aber meine Bücher sind doch fort.

das siebente Gebot. Aber meine Bücher sind doch fort. Auf verschiedene Arten kommen sie aus dem Haus. Entweder sind sie eines Tagesspurlos verschwunden. Oder es kommt eine und fragt in fliegender Eile: «Du, darf

ich mir die Gedichte von Trakl auf die Elektrische mitnehmen?» Bedächtig und ordnungsliebend ein anderer:
Bitte, trag in dein Vormerkbüchlein ein, daß du mir
Sinclair Lewis' «Babbit» für vierzehn Tage geborgt
hast.» Es gibt noch viele Arten, Bücher auszuführen.
Aber auf alle Arten kommen sie nicht wieder.
Der Büchereigentümer kann nichts dafür. Es versteht
sich von selbst, daß man Bücher verborgt. Das befiehlt
der Gemeinschaftssinn. Wenn schon nicht alle materiellen Dinge allen gemeinsam gehören können, müssen es
wenigstens die geistigen. Der Freund sagt: «Ich habe
wenig Geld und kann mir nicht viel Bücher kaufen. Leih
mir das Buch, ich will sehen, ob es mir wert ist, daß ich
es anschafte.» Oder: «Da ich mir keine Bücher kaufen
kann, so ist deine Bibliothek die meine.» Oder: «Jetzt
in der Nacht kann ich das Buch nicht kaufen, ich muß es
aber heute lesen.» Es gibt nur sehr wenige Menschen,
die in diesen Fällen den Mut haben, nein zu sagen oder
sich gar auf Grundsätze zu berufen, die ihnen das
Bücherverborgen verbieten.

Zu diesen Leuten gehöre ich nicht. Die Folgen davon sind die schmerzlichen Lücken in meiner Bibliothek. Wo ist Storms «Immensee», das mir mein Vater zum fünfzehnten Geburstag geschenkt hat? Auf das Vorsatzblathatte er ein selbstverfaßtes Gedicht geschrieben, welches mir damals wunderschön vorkam. Wo ist Burckhardts «Renaissance in Italien»? Das war mein erstes Honorar für Unterricht im Mittelhochdeutschen, und ich war stolz darauf. Und wie viele Quellen der Heiterkeit sind verschüttet! Wo sind die Gedichte von Friederike Kempner, die so schön sagte: «Sogar schon auf dem Lande, bei Mist und bei der Kuh, gedenkt man meiner Muse, was sagt ihr Neider nu?» Und wo soll ich Dedekinds «Rosa» suchen, ein Trauerspiel, welches ausdrücklich in Währing-Weinhaus spielte und worüber wir seinerzeit Kübel voll Lachtränen vergossen haben? Alles ist weg.

Aus den verschiedensten Quellen fließt mein Schmerz um die entschwundenen Bücher. Ich trauere um jene, die zu lesen ich versäumt habe, um manche, die ich allzu flüchtig las, um solche, denen ich Anregung und Freude verdanke, um alle, an die sich eine Erinnerung knüpft. Und wieviel von ihnen sind auch materiell unersetzlich! Erstdrucke waren dabei, die nun für immer vergriffen sind, sorgsam behütete Jahrgänge verschollener Zeitschriften. Aber Jahrgängen verschollener Zeitschriften. Ferbehengen angeschäften Gesamtaussaben. zeit unter Entbehrungen angeschafften Gesamtausgaben,



Es ist Ihr Vorteil,

wenn Sie regelmäßig die Inserate der «ZI» durchgehen. Sie werden auf manche interessante Anregung stoßen.





ROBERT GUBLER ROYAL-GENERALVERTRETUNG ZURICH Bahnhofstraße 93, Telephon 58190



Frauen, welche an Nervensdwädic

Hystero - Neurasthenie, ner-vösen Herzbeschwerden, Be-gleiterscheinungen u. Folgen d. Klimakteriums, Ausflüssen, d. Klimakteriums, Ausflüssen, Nervenschmerzen u. Nervosi-tät leiden, schicken das Wasser (Urin) u. Krankheitsbeschrei-bung an das Medizin- und Naturheilinstitut Nieder-urnen (Ziegelbrücke). Ge-gründet 1903. Sa 5780 Z. Institutsarzt: Dr. J. Fuchs. wo schöner choner choner? Waadtländer, Freiburger oder Jurabergen? Pauschalpreise und Regionalabonnements. zum halben Preis mit den Ferienabonn. SBB. Macht Ferien! Schafft Arbeit!

denen jetzt ein Einzelband fehlt. Wie ein ausgebrochener Zahn.

denen jetzt ein Einzelband fehlt. Wie ein ausgebrochener Zahn.

Ein ganz besonderer Unstern waltet über Büchern, die einem von den Verfassern selbst gewidmet sind. Je berühmter der Name und je intimer die Widmung, desto sicherer geraten sie in Verlust. Letzthin wurde mir eine schwere Zahnoperation durch ein kleines Erlebnis im Wartezimmer des Zahnarztes versüßt. Ich fand dort auf dem Tisch zwischen einem alten Jahrgang der «Megendorfer» und einer Anpreisung von Abbazia ein schönes, lang vermißtes Buch wieder, mir teuer durch eine zärrliche eigenhändige Widmung des Autors. «Wo haben Sie das Buch her?» fragte ich die Assistentin. Æin dicker, älterer Herr hat es hier vergessen.» Sie nannte einen mir unbekannten Namen.

Von den Menschen, die Bücher entlehnen, sind etwa 20 Prozent ordentliche Leute. Die weiteren 80 Prozent — diese Statistik ist natürlich so falsch wie die meisten Statistiken — handeln anders. Viele von ihnen haben einfach kein Verständnis zum eigenen Buch. Achtlos nehmen sie es weg, sorglos geben sie es weiter. Sie empfinden geistige Werte nicht als Lebensnotwendigkeit. Bei ihrem Mangel an Phantasie können sie nicht begreifen, wie sehr sie den Bücherfreund berauben. Es ist vielleicht kein Zufall, daß selbst reiche Leute Büchermarder sind. Scheint Menschen Geldbesitz wichtig, so sis ihnen sehr häufig Buchbesitz nichtig. Menschen, die in einem Haus, das nicht das ihre ist, sich nicht einmal eine Wicke ins Knopfloch stecken, nicht ein Bonbon vom Tablett und nicht eine Zigarette aus der Schachtel nehmen, ohne darum gebeten zu sein, pflegen Bücher zu stehlen. Denn ein Buch 20 Jahre nicht zurückgeben, heißt ja auch es entwendet haben.

entwendet haben. Häufig entlehnt man ein Buch aus einer Art von Assimilationstendenz an den Besitzer. Wo mag er nur seine Ueberlegenheit herhaben? denkt man. Aha, aus seinen Büchern. Man borgt sich das Buch, von dem er gerade spricht: aber das heißt noch durchaus nicht, es lesen. Die

Funktionentheorie von Lagrange, die man dem Freunde entführt hat, zu Hause angelangt, weiß man nicht, was man mit ihr anfangen soll. Immer weiter schiebt man das Studium hinaus. Allmählich wird einem schon der Anblick des Buches zuwider. Zuletzt fühlt man sich sogar dem Eigentümer entfremdet. Dieses Buch, denkt man, kann mir gestohlen werden. Und richtig, eines Tages wird es einem gestohlen.

Vielfach sind es auch materielle Gründe, aus denen Bücher nicht zurückgegeben werden. Das befleckte und zerrissene Buch kommt nie zurück. Auch weiß man nicht mehr, wem das Buch gehört. Oder man steht verzweifelt vor der Aufgabe, es einzupacken und zu adressieren. Man hat niemand zu schicken. Es persönlich zurückzubringen, fällt einem nicht ein. Denn derselbe «Zauberberg», den man vor drei Jahren in die Mappe hinein. Ist die Mappe kleiner geworden? Der «Zauberberg» dicker? Nein, nur war damals die Freude, das Buch zu Lesen, mitenigepackt, und die war zart, während die Unlust, es zurückzugeben, kompakter ist.

Außer geschlossenen Bücherschränken gibt es keine Abhilfe gegen dieses soziale Uebel. Ein Exlibris? Da lebt in Deutschland ein Mann, der sammelt Exlibris, indem er einfach die damit versehenen Bücher nicht zurückgibt. Er ist so zu einer schönen Bibliothek gekommen, hat aber natürlich viel Mühe gehabt, da er die Bücher einzeln zusammenborgen mußte. Anders ein hoher Beamter in X., der bei Eintritt in sein jetziges Amt die gesamte Bibliothek aus seiner früheren Stellung als Ganzes in seinen Privatsalon verpflanzte. Aber was ist das gegen den berühmten alten Gelehrten, der kürzlich seinen Erben eine kostbare Bibliothek hinterließ, in der sich Bücher befanden, die er durch Entlehnen aus der Nationalbibliothek erworben hattel

Daß es sich um keine neuzeitliche Seelenschlamperei handelt, ist aus der Lebensgeschichte Bauernfeld ein ihm

geliehenes Buch zurückverlangten, so sagte er: «Wer kann wissen, wer das hat! Nimm dir dafür a Buch aus meiner Bibliothek.» Befolgte der Freund den Rat und machte das Buch dann zu Hause auf, so stand darin etwa: «Joseph Hellmesberger seinem lieben Dr. Josef Weissel», denn Bauernfeld besaß kein einziges Buch, das nicht

denn Dauerfrieid Desah kein einziges Buch, das nicht einem anderen gehörte.

In Stunden der Auflehnung fühlte man sich versucht, dem alten Herrn recht zu geben, den ich einmal in einem Pariser Buchladen in höchster Erregung habe ausrufen hören: «Celui qui emprunte des livres, est un criminel, celui qui les prête, un idiot.» Nein, die Leute, die einem Bücher entführen und nicht zurückgeben, sind keine Verhercher. Sie stehen nur unter einem kosmischen Gesetzt.

celui qui les prête, un idiot.» Nein, die Leute, die einem Bücher entführen und nicht zurückgeben, sind keine Verbrecher. Sie stehen nur unter einem kosmischen Gesetz. Das Buch richtet augenscheinlich an den Besucher die stille Aufforderung: Nimm mich mit. Der darin wirkende Autor verlangt nach Beachtung. Schon zu lange hat keiner von ihm Kenntnis genommen. So wirkt jeder, der Bücher nimmt, verliert und unter die Leute bringt, wie ein Windstoß, der Samen weiterträgt, damit irgendwo eine Pflanze Wurzel fasse.

Aber das ist kein Trost für den Verlustträger, der den schweigenden Umgang mit den höchsten Geistern liebt, der nur aus Büchern zu schöpfen ist. Mac Caulay hat recht, wenn er sagt: «Plato ist nie schlecht gelaunt. Cervantes ist nie frech. Demosthenes kommt nie zu ungelegener Zeit. Dante hat nicht die Gewohnheit, zu lange zu bleiben.» Die Beziehung zu diesen wunderbaren Freunden gestört zu sehen, ist hart. Wie friedlich stehen sie an den Wänden. Wie tröstlich ist manchmal ein Satz, absichtlich aufgesucht oder zufällig aufgeschlagen. Schon der Anblick eines Buchdeckels kann befreiend und beruhigend wirken. Da nimmt man einem das Buch weg und es ist aus dem Leben geschwunden. Manchmal verspürt man noch eine Leere. Allmählich schwindet auch diese, dann erst ist das Buch ganz weg. Man ist ärmer geworden und weiß es nicht einmal. Wer hat meine Bücher?



Hemden und Ueberkleider für Militär und Zivil stets mit der Sanforized-Garantie für bleibende Paßform! «Sanforisierte» Gewebe werden auf Nichteingehen genau kontrolliert.

Generalvertreter für das «Sanforisier»-Verfahren in Europa : Heberlein & Co. AG., Wattwil. Patentinhaber : Cluett, Peabody & Co. Inc., New York USA.





Hast du nicht zufällig Feuer? Feuer? Hier? Du bist wohl wahnsinnig? Hast recht, aber wenn ich an meine herrliche Mavrides Cigarette denke, dann vergesse ich ganz, wo ich bin.

TURKISH

MAVRIDES

20 Stück 65 Rappen. Eine Glanzleistung.